

## Rückblick auf zwei Jahrzehnte

### Was ist politisch passiert?

- 2001 – 11. September (drohende Terrorgefahr, Sicherheitsmaßnahmen zur Überwachung).
- 2007 – Klimawandel (Klimawandel wird von einigen Wissenschaftlern als existenzielles Problem formuliert).
- 2008 – Finanzkrise (Platzen der Immobilienblase)
- 2015/16 – Flüchtlingskrise in Deutschland (Fluchtbewegung von zwei Millionen Menschen in die Europäische Union).
- 2018/2020 – Brexit (Großbritannien verlässt die Europäische Union).
- 2018 – Beginn Klimaproteste „Friday for Future“
- 2020 – Corona-Krise
- 2022 – Ukraine-Krieg
- 2023 – Krieg in Israel (neu entflammter Antisemitismus in Deutschland).

### Was tat Gott? (aus Perspektive der Gebetsbewegungen)

Späte 90er-Jahren – Gebetshäuser, neue Gebetsbewegungen entstehen – auch der Wächterruf. Miteinander der Gebetsnetze (z.B. Runder Tisch Gebet).

- beständig wachsendes Bewusstsein für Einheit und Einssein im Leib Christi; Väter- und Mütterbewegung/Elia-Bewegung (ein neues beziehungsorientiertes Miteinander, welches auch die Generationen miteinander zu verbinden sucht)

2015 – Global Gathering in München (neues Bewusstsein für eine internationale Verbundenheit des Leibes Christi und das gemeinsame Stehen als nationaler Leib mit dem Leib in anderen Nationen in dieser Zeit).

ab 2020 – Video-Konferenzen per Zoom (Vernetzung zum Gebet auf Knopfdruck).

- Fokus auf unser Sein, den inneren Frieden, unser Herz als Transformationsstätte, ein Agieren im Gebet mit einem Bewusstsein unserer Verbundenheit mit Gott und der Himmelswelt.

## Was tut Gott in unserer Zeit?

Wenn wir auf die Zeitachse geschichtlicher Ereignisse schauen, und hier ist nur eine kleine Auswahl getroffen, dann sehen wir, mit welchen gewaltigen Umbrüchen wir innerhalb kürzester Zeit konfrontiert wurden. Große Krisen gab es auch schon in der Vergangenheit. Aber noch nie zuvor griffen Nachrichten rund um die Uhr so nach unserer Aufmerksamkeit und nach unseren Herzen.

Aber was hat eigentlich Gott in den letzten zwei Jahrzehnten getan? Hier zähle ich aus der Perspektive der Gebetsbewegung Ereignisse auf, will aber nicht verschweigen, dass wir ebenfalls in Krisen stecken, in denen Gott uns zu neuer Reife zu führen sucht. Dennoch dürfen wir sagen, dass wir schon einiges gelernt haben oder zumindest „auf dem Schirm“ haben. Dazu gehört allem voran ein Bewusstsein für Einheit und Einssein in Deutschland, international, aber auch in den alltäglichen kleineren Kontexten, in denen jeder von uns lebt. Ich meine zu beobachten, dass Gott auf unser Inneres, auf unser Herz, abzielt und dass dieses eine große Relevanz hat in den kommenden Jahren. Lasst uns aber zunächst ein Blick auf unser Land werfen.

## Demokratie im Wandel

So wie Gesellschaften sich im Wandel befinden, sind auch Demokratien nicht statisch, sondern in Bewegung und Umbruch. Das wird in diesen Tagen mehr als deutlich. Unser altes vertrautes Parteiensystem wankt schon lange und wird nun mit der Gründung zweier neuer Parteien ergänzt. Wir können den alten Status Quo nicht aufrechterhalten. Das beobachten wir schon länger, denn das alte Parteienspektrum mit seinen beiden ehemals großen Volksparteien und einer Politik links und rechts der Mitte, besteht längst so nicht mehr. Unsere früheren Parameter dafür, was rechte und linke Politik ausmacht, was Sozialdemokratie und was Konservatismus, sind mittlerweile überwiegend nach links verschoben und damit auch unsere Vorstellungen einer „Politik der Mitte“, zumal die Begriffe rechts, links, Mitte als politische Richtung mit spezifischen Wertmaßstäben noch vor wenigen Jahren völlig anders besetzt waren. Auch lassen sich Wählergruppen, wie beispielsweise Arbeiter, Unternehmer und Beamte, nicht mehr so einfach einer Partei zuordnen, wie das früher der Fall war. Das Konzept der großen beiden Volksparteien liegt am Boden und eine Bezugnahme auf die frühere Politik von Politikern, wie Willy Brandt, Herbert Wehner oder Franz-Josef Strauß ist Vergangenheit. Vielmehr müssen wir uns nun mit Extremen auseinandersetzen, die nicht nur politischer Natur sind.

## Umgang mit Medien und Polarisierung

Im Informationszeitalter werden wir mit Informationen überschüttet, doch wir erliegen einer Illusion, wenn wir denken, dass Nachrichten uns „die Wirklichkeit“ und nicht eben nur eine reduzierte Perspektive vermitteln. Journalisten wählen aus, auch darin, welchem Experten sie mit welcher Meinung Raum geben. Wir können mit Informationen überfrachtet und gleichzeitig

schlecht informiert sein. Damit will ich nicht sagen, dass alle Berichterstattung unausgewogen wäre., aber zweifelsohne gibt es einen Kampf um die Informationshoheit.

Auch die Macht der Bilder dürfen wir nicht unterschätzen. Man denke nur an die grausamen Bilder des Überfalls der Hamas auf israelische Kinder, aber auch daran, wie Zeitungen über die Zerstörungskraft von Waffen berichten, die im Ukraine-Krieg zum Einsatz kommen sollen. Wir werden gleichsam zu „Waffenexperten“ gemacht, die am Bildschirm oder beim Lesen der Zeitung damit konfrontiert werden, wie viele Menschen mit einem Waffensystem gleichzeitig ausgelöscht werden können. Inwiefern das zur Aufklärung und Meinungsbildung jedes Einzelnen dienlich ist, mag jeder selbst für sich entscheiden. Für mich ist es ein weiteres Beispiel dafür, dass unser Herz Schutz braucht, damit es nicht verwundet wird.

Orientierung zu finden ist schwer, weil Nachrichten uns in ihrer Form der Berichterstattung oft indirekt auffordern, Stellung zu beziehen – dafür oder dagegen. Davon dürfen wir uns aber ganz lösen. Wir brauchen eine tiefere Auseinandersetzung mit einzelnen Sachverhalten. Und wir können nicht für jedes Thema Experte sein, denn eine Auseinandersetzung in der Tiefe braucht Zeit. Es braucht zusätzlich Zeit, wenn wir Gottes Herzschlag dazu wahrnehmen wollen. Da dürfen wir uns in der Schnelllebigkeit unserer Zeit nicht unter Druck setzen lassen.

Es ist wichtig, den engen Denkkorridor aufzulösen und uns zu erlauben neu und anders zu denken, ohne sich polarisieren zu lassen gegen den Andersdenkenden. Wir dürfen Meinungen und Wertungen in den Medien prüfen, uns Zeit dafür nehmen, diese zu durchdenken und müssen diese nicht ungeprüft übernehmen. Es gibt fast immer weitere Aspekte, die nicht berücksichtigt wurden oder auch berücksichtigt werden konnten. Wir brauchen Räume für ein wertungsfreies Zuhören und Nachdenken. Es ist wichtig, dass wir eine Debattenkultur unter uns erlauben und auch eine Denkkultur unter uns ermöglichen, die Räume schafft. Das gilt auch für das Gebet. Gebet ist nicht nur dann wirksam, wenn alle das Gleiche beten, sondern man kann auch im Geist von Einheit an verschiedenen Enden des Problems und Spektrums beten, denn wir brauchen einander mit unseren unterschiedlichen Perspektiven.

### **Ent-täuschung ist unumgänglich**

Wir in der westlichen Welt sind in Gefahr, einer Täuschung zu erliegen, wenn wir politisches Handeln in Demokratien zu sehr idealisieren. Nationen verfolgen Interessen. Demokratien sind nicht vor Irrtümern bis hin zu Machenschaften zum Machterhalt gefeit. Das zeigt doch eindeutig unsere Geschichte (Watergate, Atombomben auf Nagasaki und Hiroshima, Golf-Krieg). Unsere Geschwister in verfolgten Ländern haben uns da etwas voraus, was wir lernen dürfen, nämlich das Kommen des Reiches Gottes nicht mit den Systemen dieser Welt zu vermischen.

Gleichzeitig wollen wir für unseren Rechtsstaat eintreten und diesen bewahren. Wir brauchen eine gesunde Balance und ein Herz, welches jetzt immer wieder im Thronsaal Gottes „Atem holt“ und Perspektive bekommt. „Was tust du unter den Nationen, Vater?“ ist unser Ruf, um tiefer unsere (neue) Rolle im Gebet zu finden und einzunehmen. Eine Analyse der Faktenlage ist schon lange nicht mehr ausreichend, sofern wir überhaupt zu allen Fakten Zugang haben, was ein Trugschluss ist. Es geht also um die „höheren Wege und Gedanken Gottes“ in der Fürbitte, die sich nun noch mehr mit den Plänen des Himmels eins macht und in Verbundenheit mit diesem agiert.

Unsere Haltung Politikern gegenüber im Wächterruf ist positiv. Wie sollte es auch anders sein, wenn wir mit ganzem Herzen für unser Land beten! Gleichzeitig darf uns das nicht die Augen verschließen, wo Politik eine ideologisch geprägte Agenda durchsetzt oder es indirekt zu Einschränkungen der Meinungsfreiheit kommt. Wir leben in einem Rechtsstaat, den es gemeinsam zu bewahren, aktiv zu gestalten und zu erneuern gilt, aber das bedeutet nicht, dass alles „rechtens“ ist, was in unserem Land passiert oder was Politik in den letzten Jahren durchgesetzt hat. Wahrscheinlich werden wir noch große „Ent-täuschungen“ erleben, was das Handeln in der Politik betrifft. Aber diese Enttäuschung darf nicht unser Herz verschließen!

Es gilt wachsam zu sein, wo Politik Denken, moralisierend aufgeladen, vorzugeben versucht, bewusst einengt und sich zu „den Guten“ im Land erklärt. Politik darf sich nicht, das Volk behelnd, zum Durchsetzer einer „rechten Gesinnung“ machen, indem sie Menschen diffamiert und als Corona-Leugner, Putin-Versteher oder Nazi tituliert, die ihren politischen Handlungsabsichten widersprechen. Dadurch ist viel Vertrauen in Politik verloren gegangen. In diesen Zeitgeist dürfen wir uns nicht hineinziehen lassen.

Es gibt große Irrtümer und Fehleinschätzungen in der Geschichte. Wie häufig wurde schon ein Krieg als unumgänglich oder gerecht erklärt – auch von der Kirche – und wie oft haben wir uns schon geirrt. Damit meine ich nicht, dass wir als Christen nicht bereit sind, für etwas zu kämpfen und sogar zu sterben. Aber Gegenwartsgeschichte ist nie leicht zu beurteilen. Erst mit Abstand sieht man richtig. Vor allem aber dürfen wir als Beter immer das Reich Gottes im Auge haben.

### **Suche nach Wahrheit**

Wir brauchen eine tiefere Suche nach Wahrheit, die in Christus zu finden ist. Und diese Suche braucht Zeit und unsere Aufmerksamkeit. Sie geht so viel tiefer als unsere Analyse der Zeit, die immer fehlerhaft sein wird. Wir wollen doch zu den Wurzeln des Landes durchdringen und zum Herzen des Vaters für uns! Diese Zeit ist ideal dafür, sich tiefer in Gott und in seine Weisheit

zu gründen und mit der Weisheit eines neuen Zeitalters leben zu lernen. Wir sollten nicht allzu sehr von unserer eigenen Klugheit überzeugt sein. Ein fast unbemerktes Problem unserer Zeit ist, dass wir glauben, wir hätten so viel mehr als die Generationen vor uns schon erkannt und dass wir folglich nicht die gleichen oder ähnliche Fehler machen werden wie sie. Wir brauchen eine nüchterne Wachsamkeit und vor allem viel Nähe zu Jesus, um nicht verführt zu werden. Eines ist sicher: Es wird nicht unsere Klugheit sein, die uns vor Verführung bewahrt hat, sondern unsere Nähe zu Jesus.

### **Perspektiven für unsere Fürbitte**

Ein Wandel birgt Gefahren in sich, aber auch Chancen zur Erneuerung. Krisen bringen häufig das zum Vorschein, was schon vorher unter der Oberfläche brodelte. Die Vergangenheit war nicht besser, noch ist unsere Zukunft düster.

Für das Gebet brauchen wir beide Perspektiven: (1) die Begleitung des Umbruchs, der Umgang mit Dunkelheit, die weiter ans Licht kommen wird, Wachsamkeit und Unterscheidungsvermögen; ein Herz, was sich und andere liebt und sich nicht ängstigt und ein Festhalten aneinander, auch dann, wenn wir mal aneinandergeraten, (2) aber auch die Übernahme von Verantwortung für die Gestaltung von Zukunft, vom Bösen nicht fasziniert und abgelenkt sein, sondern ein Blick dafür haben, was Gott tut; Freude an Erneuerung und Wiederherstellung, die Gottes Herzschlag sind; Neugier, innovatives und lösungsorientiertes Denken und Beten, um neue Wege zu beschreiten.

### **Zurück zu unserem Herzen**

Wenn wir also in unseren Gebetsbriefen in vergangenen Monaten uns eingehend mit unserem Herzen befasst haben, dann deshalb, weil es uns den Zugang eröffnet zu tieferen Dimensionen in Gott. Wir werden in dieser turbulenten Zeit unterschiedlich wahrnehmen – und das darf auch so sein! Das bedeutet nicht, dass Gebet beliebig ist. Gemeinsam verleihen wir dem Herzschlag Gottes Ausdruck. Wir wollen als Gebetsnetz nicht auf der Oberfläche von Beurteilung stehenbleiben, sondern tiefer in Gottes Gedanken hineinfließen. Auch deshalb schließen einzelne Anliegen im Gebetsbrief nicht mit „Gebetspunkten“ ab, sondern mit der Einladung, das Herz Gottes zu suchen und sich im Gebet von diesem führen zu lassen.

Wir suchen nach den erlösenden Absichten Gottes für unser Land, ohne dass wir unsere Augen davor verschließen, wo Bestrebungen immer deutlicher zum Vorschein kommen, die den Menschen in ein „System“ verhaften wollen, damit dieser permanent in einer Krisenhaftigkeit gefangen ist, die ihn krank macht, damit er nicht mehr zum Nachdenken kommt, da er den ganzen Tag damit beschäftigt ist, Informationen zu verarbeiten. Ein „System“, welches Individualismus und Toleranz predigt, aber Konformität meint, und eine kritische Auseinandersetzung nicht ermöglicht. Ein Getriebensein, welches den Menschen lähmt und erstarren lässt, damit er nicht in sein eigentliches Potential und seine Kreativität findet, sondern den Ereignissen – auch im Gebet – ständig hinterherläuft. Hier wollen wir als Gebetsnetz bewusst einem anderen Geist Raum geben.

Inmitten dieser Zeit dürfen wir neue Dimensionen von Gebet lernen, welche uns an die Weisheit des Himmels anschließen. Es ist Zeit, Gott noch besser kennenzulernen und sich Zeit für ihn zu nehmen, damit wir uns mit seinen Gedanken und Plänen ganz eins machen können. Wir dürfen lernen, mit Gott schöpferisch zu werden im Gebet. Unser Umfeld wird uns immer beschäftigt halten, aber unsere Aufmerksamkeit dürfen auf ihn richten und dabei entdecken, dass Veränderung nicht von außen, sondern aus unserem Inneren kommt, aus unseren Herzen, aus einem Leben in Auferstehungskraft, welches wir in Christus haben und worauf unsere Welt wartet.

Alexander Schlüter